

Das Projekt forschenden Lernens (PfL)

1. Bedingungen und Hinweise zur Themenwahl (Fragestellung)

Grundlage für das Projekt forschenden Lernens ist ein persönliches Erkenntnisinteresse. Die Studierenden werden sich eigener subjektiver Theorien bewusst und entwickeln dazu persönlich bedeutsame und schulpraktisch-relevante Fragen, denen sie forschend nachgehen. Ausgehend von ihren subjektiven Theorien zum Thema ihres Projekts überprüfen sie (mindestens) eine ihrer subjektiven Theorien. Diese ist auf ihr pädagogisches Selbstkonzept zu beziehen und anhand von Daten sowie im Diskurs mit aktuellen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu überprüfen. Studierende reflektieren die Ergebnisse ihrer Studie in ihrer Bedeutsamkeit für die eigene professionelle Entwicklung. Als theoretische Ausrichtung für Projekte forschenden Lernens gelten alle Forschungsansätze, die sich mit Unterricht und Schule beschäftigen.

Ziel des Projektes forschenden Lernens ist es, dass sich Studierende bzw. spätere Lehrende als Forschende im eigenen Unterrichtsgeschehen begreifen, indem sie in reflexiven Zyklen brennenden Fragen nachgehen und forschend, analysierend und reflektierend den eigenen Unterricht weiterentwickeln. Die reflexive Praxis – ein Grundprinzip des Ausbildungskonzeptes des ILS – wird zum Generieren persönlich bedeutsamer Themen bzw. Fragen genützt. In der Bearbeitung des Projektes soll die Gruppe der Mitstudierenden als Resonanzgruppe genutzt werden, um die kritische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Forschungsvorhaben zur Erhöhung der Qualität der Arbeiten zu nutzen.

Die Daten für das Projekt forschenden Lernens werden in Recherchen während des Praktikumssemesters in Abstimmung mit den Betreuungslehrpersonen gewonnen. Diese Abstimmung soll – auch im Hinblick auf forschungsethische Überlegungen – dazu führen, dass sowohl die Themenwahl als auch die Durchführung des Projekts möglichst „feldsensibel“ erfolgen können. Eine Absprache mit den Betreuungslehrpersonen ist auch notwendig, um Überlastungen von Schülerinnen und Schülern zu vermeiden. Die Themenwahl muss so erfolgen, dass Erhebungen innerhalb der beiden Fachpraktika möglich und sinnvoll sind. Mittels Methoden forschenden Lernens soll der gewählten Fragestellung auf individuelle und persönlich sinnvolle Art nachgegangen werden.

2. Inhaltliche Qualitätskriterien

2.1. Erfahrungsorientierung

Die Erfahrungen der Studierenden in den beiden Fachpraktika in der Schule sind in jedem Fall eine wichtige Grundlage der Projektarbeit. Die Fragestellung des Projekts forschenden Lernens muss mit der eigenen Praxis und mit dem persönlichen Lernweg zum Lehrer/ zur Lehrerin verknüpft sein und selbstreflexive Elemente enthalten.

2.2. Forschungsorientierung

Das Projekt forschenden Lernens geht von einer klar formulierten Fragestellung aus. Diese entscheidet über die Vorgangsweise und die Wahl der Methoden der Datenerhebung. Ergebnisse werden nachvollziehbar dargestellt, methodisch fundiert ausgewertet und auf der Basis von Fachliteratur und Forschungsergebnissen diskutiert. Bezüge zu aktuellen

Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Diskussionen zum gewählten Thema sind nicht Hauptteil, jedoch ein wesentlicher Aspekt der Projektarbeit.

2.3. Analyse des Erkenntnisgewinns anhand eines Professionsmodells (z.B. der EPIK-Domänen¹) oder /und anhand des **Modells der fünf Dimensionen des Lehrens und Lernens** (Schratz & Weiser 2002)

3. Formale und methodische Anforderungen der Arbeit

Die Arbeit soll aus einem inhaltlichen Teil und einem Dokumentationsteil bestehen.

3.1. Inhaltlicher Teil

- Problemstellung in Form einer zentralen Frage (*Was genau möchte ich herausfinden? Worüber möchte ich mehr wissen?*)
- Beschreibung des persönlichen Erkenntnisinteresses (*Wie und warum kam ich zu meinem Thema? Inwiefern ist das Thema mit meinen Erfahrungen und mit meiner professionellen Entwicklung verknüpft?*)
- Darstellung des Anliegens und Ziels des Projekts
- Bezugnahme zu aktuellen wissenschaftlichen Publikationen zum Thema
- Nachvollziehbare Darstellung und Begründung der Vorgangsweise und der Wahl der Methoden
- Anwendung von ein bis zwei qualitativen Methode/n der Datenerhebung (z.B. Interview/ Gespräch mit Einzelnen oder/und Fokusgruppen, verschiedene Beobachtungsverfahren, Fragebogen, Fotodokumentation, Dokumentationsrecherche)
- Eine Einbeziehung von zumindest zwei Perspektiven (z.B. Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern, ...) ist erwünscht.
- Darstellung zentraler Ergebnisse, belegt durch Daten in schriftlicher, graphischer, fotografischer und/oder anderer Form
- Auswertung und Diskussion der Ergebnisse; Herstellung von Bezügen zu wissenschaftlicher Literatur und zu Forschungsergebnissen zum Thema.
- Darstellung der Erfahrungen, Probleme und persönlichen Erkenntnisse bei der Arbeit, insbesondere des Gewinns/Ertrags der Arbeit für die professionelle Entwicklung (s. Kap. 2.3):
 - in Bezug auf die eigene LehrerInnenpersönlichkeit
 - in Bezug auf die fünf Dimensionen des Lehrens und Lernens
 - in Bezug auf die Organisation Schule (Fragen der Schulentwicklung)

(Je nach Themenstellung werden diese drei Aspekte verschieden gewichtet.)

¹ http://epik.schule.at/index.php?option=com_content&task=view&id=46&Itemid=63 , Zugriff am 26.10.2016.

- Querverweise zum Dokumentationsteil
- Bibliographie

3.2. Dokumentationsteil

- Belege der eingesetzten Erhebungsinstrumente
- Belege von Beispielen aus den Originalverfahren (z.B. Tonbandtranskript; Notizen während des Interviews, Beobachtungsaufzeichnungen usw.)
- Eintragungen in das Forschertagebuch bzw. -journal, „field notes“
- Literaturrecherchen
- Weitere für die Arbeit bedeutsame Dokumente (z.B. Fotos, Materialien, Texte)

4. Bewertungskriterien:

| |
|---|
| Inhaltlicher Teil: |
| <input checked="" type="checkbox"/> Problemstellung in Form einer zentralen Frage <input checked="" type="checkbox"/> Beschreibung des persönlichen Erkenntnisinteresses <input checked="" type="checkbox"/> Bezugnahme zu aktuellen Veröffentlichungen zum jeweiligen Thema <input checked="" type="checkbox"/> Angemessene Vorgangsweise und passende Methodenwahl; beides begründet <input checked="" type="checkbox"/> Mindestens zwei Perspektiven einbezogen (Empfehlung) <input checked="" type="checkbox"/> Zentrale Ergebnisse dargestellt und anhand von Daten in schriftlicher, graphischer, fotografischer und/oder anderer Form belegt; <input checked="" type="checkbox"/> Auswertung und Diskussion der Ergebnisse; Herstellen von Bezügen zu wissenschaftlicher Literatur und (falls vorhanden) zu Forschungsergebnissen zum Thema <input checked="" type="checkbox"/> Darstellung von Erfahrungen, Problemen und persönlichen Erkenntnissen bei der Arbeit, insbesondere des Gewinns/Ertrags der Arbeit für die professionelle Entwicklung in Bezug auf <ul style="list-style-type: none"> ○ die eigene LehrerInnenpersönlichkeit ○ auf die 5 Dimensionen des Lehrens und Lernens ○ auf die Organisation Schule <input checked="" type="checkbox"/> Querverweise zum Dokumentationsteil <input checked="" type="checkbox"/> Bibliographie |
| Dokumentationsteil: |
| Belege der eingesetzten Erhebungsinstrumente Belege von Beispielen aus Originalverfahren Eintragungen in das Forschertagebuch bzw. -journal, „field notes“ Literaturrecherchen Weitere für die Arbeit bedeutsame Dokumente (z.B. Fotos, Materialien, Texte) |

5. Literatur

Schratz, Michael & Weiser, Bernhard (2002): Dimensionen für die Entwicklung der Qualität von Unterricht. In: Journal für Schulentwicklung 2002/ 4, S. 36-47.

Altrichter, Herbert & Posch, Peter (2007): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. 4. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.

Schlömerkemper, Jörg (2010): Konzepte pädagogischer Forschung. Eine Einführung in Hermeneutik und Empirie. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.

Hug, Theo (2006) (Hrsg.): Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Handreichung. Hrsg. von Theo Hug in Zusammenarbeit mit Sonja Ausserer, Karoline Bitschnau, Arthur Drexler, Eva Fleischer, Klaus Niedermair, Michael Nonnato, Britta Elisabeth Suesserott und der Fakultätsstudienleitung der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck.